



Freitag den 7. May 1819.

## I n l a n d.

I d r i a , den 3. May.

Gestern nach Mittag, wenige Augenblicke vor drei Uhr wurde hier ein ziemlich lebhafter Erdstoß empfunden, der, wie es schien, in der Richtung von Südost nach Nordost erfolgte. Die Quecksilbersäule des Barometers zeigte zur Zeit der Erschütterung eine Höhe von 27 Zoll 10 Linien Wiener Maaßes, welche, einer zweyjährigen Beobachtung zu Folge, als der mittlere Barometerstand Idriens angesehen werden kann. Die Dauer dieses Stoßes betrug eine nicht volle Sekunde, der Stoß selbst aber war mit einem dumpfen, dem fernem Donner ähnlichen Krachen begleitet. Die Witterung war kühl und regnerisch und zwar schon seit den letzten Tagen des Aprils. Zur Zeit des Erdbebens regnete es jedoch nur schwach und das Thermometer stand auf  $+ 13^{\circ}$  Reaumur. Dergleichen war es ziemlich windstille, obschon vor Mittag einige Male ein lebhaftes Blasen des Nordwindes Statt fand. Der Stand des Barometers ist übrigens heute (um 5 Uhr nach Mittag) beynah noch derselbe, als im Augenblick des Erdbebens, und als er es auch seit ungefähr zwey Tagen vor demselben war.

Die Erschütterung hatte indeß keine zerstörenden Wirkungen. Doch ist das Schwanken vorzüglich in größeren Gebäuden und in den obern Stockwerken recht fühlbar gewesen.

Noch ist hier nicht bekannt, in welchem Maaße dieser Erdstoß in der Gebirgs-Umgegend ist verspürt worden. Hat er jedoch auch auf dem platten Lande

Statt gehabt, so dürfte er daselbst wahrscheinlich noch heftiger empfunden worden seyn, indem die Last zusammenhängender Gebirgsgruppen den, durch das Spiel electrisch-chemischer Kräfte erzeugten und nach Ausdehnung strebenden Gasen eine mindere Kraftentwicklung als die dünnere Erdschichte des platten Landes gestattet.

Angekommene Schiffe in Triest am 18., 19., 20., 21., und 22. April.

Das östereich. Dampfboot *Caroline*, von Venedig in 12 Stunden mit 33 Reisenden. Die österr. Brigantine, der *Prabler*, von 200 Tonnen, Capit. Giachig, von Alexandrien mit Baumwolle, auf Rechnung von Peter Jusuff. Die russische *Goeletre Elowitzo*, von 60 T., von Constantinopel in 15 Tagen, mit Tabak und andern Waaren, auf Rechnung von Leonhard Wra. Die franzöf. Bombarde, die *Herzoginn von Angouleme*, von 136 T., mit Baumwolle und andern Waaren, auf N. von Steiner, Wessely und Lichy. Mehrere Barken.

## E y r o l.

Hall, den 19. April. Die väterliche Huld, mit welcher Osterreichs erhabener Beherrscher vielfährige Dienstleistung und sprechende Verdienste zu belohnen stets geneigt ist, erhob den 18. d. M. für Hall zu einem Tag herzerhebender Feyer.

Mit Allerhöchster Entschliesung vom 8. Jenner d. J. geruhten Se. Majestät dem Hallinthalischen Salzbergmeister, Joseph Württenberger, zur Anerkennung der erprobten Dienste, welche derselbe dem

Staate durch eine Reihe von 49 Jahren leistete; und zur Belohnung der Verdienste, welche sich derselbe in diesem Zeitraume um den hiesigen Salzbergbau, so wie durch unerschütterliche Anhänglichkeit an das Durchlauchtigste Kaiserhaus erwarb, die große goldene Medaille mit Or und Schleife zu verleihen, und sie wurde ihm gestern zur Mittagsstunde in dem Sitzungs- saale der k. k. tyrolisch-vorarlbergischen Berg- und Salinen- Direktion unter dem im Kniestücke auf- gestellten Bildnisse unsers allgeliebten Monarchens, im Beiseyn der geistlichen = politischen = Bankal- und städtischen Behörden, dann des hiesigen Militär- Erziehung- Instituts, und bei voller Versammlung des Gremiums der k. k. Berg- und Salinen- Direction und aller hiesigen Salinen- Prokreations- und Verschleiß- Ämter, so wie eines Ausschusses des Salz- berg- Personals übergeben.

Unter Voraustragung der auf einem rothsam- tenen Kissen gelegenen Medaille wurde der Zug in den Saal, von dem gefeyerten Bergmeister Würt- enberger, geführt von dem k. k. Berg- und Salinen- Direktor und Gubernialrathe, Leopold Junk, eröffnet, welcher — nachdem die bei dem Eintritte des Zuges in den Saal erklingten Trompeten und Pauken verhallt waren — die Medaille im Verlaufe folgender Rede an Würtenergers Brust befestete.

„Es ist ein seltenes Geschenk des Himmels, ein Dienstal- ter von 50 Jahren zu erreichen, aber es ist ein Verdienst des Auserwählten, eine so lange Dien- steszeit zu verwenden, mit unverrückter Treue, mit unermüdeten Hinwirken auf des Dienstes vorgesteck- tes Ziel.“

„Allerhöchst Se. Majestät, stets empfänglich für das Gute, stets wohlwollend dem Verdienste, geru- hen zu ehren dieses seltene Dienstesalter, anzuer- kennen und zu belohnen die hierbei erworbenen Ver- dienste, Allerhöchst Ihr erhabenes Bild abgedrückt, in der Medaille edelsten zum Denkmale zu bestimmen.“

„Ihnen war das seltene Glück zu Theil, zu weihen dem Staate ihre Dienste durch beinahe ein halbes Jahrhundert. Treu und redlich halfen Sie den hiesi- gen Salzbergbau einem Benutzungsstande zuzuführen, der Leben und Unterhalt sichert noch unsern spätesten Nachkommen. Treu und redlich halfen Sie ihn er-

halten diesen Benutzungsstand in der Zeit der Stür- me, und wo Gefahren dem Vaterlande drohten, waren Sie stets gegenwärtig und thätig, sie abzu- wenden diese Gefahren, und zu erhalten das theuere Vaterland für den geliebten Monarchen.“

„Es bedurfte nur diese Verdienste zur Kenntniß des Besten der Landesväter zu bringen, um denselben Allerhöchsten huldvollen Anerkennung gewiß zu seyn.“

„Ich schätze mich glücklich der Dollmetsch zu seyn dieser Allerhöchsten Würdigung; empfangen Sie aus meinen Händen diesen schönen Lohn Ihrer Verdienste: lassen Sie nie dieses Bild von Ihrer Brust, die un- ter allem Wechsel der Umstände so treu und warm ihm entgegenschlug, daß wir uns beseligten an diesem An- blicke, daß es Vaterlands- und Anhänglichkeit an den Besten der Fürsten erwecke, wo sie schlummern; bewähre, wo sie rege sind, und befestige, wo sie wan- ken.“

„Heil dem Staatsbürger! der sich Verdienste sam- melt, wie Sie; Heil dem Landesfürsten! der sie an- erkennt, wie Franz! Es lebe unser Kaiser! Es lebe Franz der Allgeliebte!“

Der erneuerte Schall der Trompeten und Pau- ken verkündete dieses Lebehoch! und eine Thräne des innigsten Dankes, der treuesten Liebe und der gänz- lichen Hingebung glänzte in dem Auge des Gefeyer- ten, dessen Gefühle die ganze Versammlung mit dem herzlichsten Einklange ergriffen hatten, und in dieser allgemeinen Stimmung die felsenfeste Anhänglichkeit erneuert beurkundeten, mit welcher Oesterreichs Un- terthanen ihrem angebetheten Monarchen leben.

Diese begeisterte Feyer wurde vom Herrn Gu- bernialrathe und Direktor mit einer Tafel zu Ehren des greisen Jubilanten verherrlicht, zu welcher sämt- liche Vorstände der obenbezeichneten Behörden geladen waren, und bei der unter Ausbringung freudiger Lebehoch für das segensreiche Wohl des erhabenen Herr- schers = Paars und Seiner Erlauchten Familie die all- gemeine Anhänglichkeit, Liebe und Dankbarkeit froh- lockend sich aussprechen. (B. v. L.)

## A u s l a n d.

### D e u t s c h l a n d.

Zu Carlsruhe erschien kürzlich auch folgende Be-

Erkenntmachung: „Um jede Veranlassung zu einem Mißtrauen gegen die gewissenhafte Beobachtung des Postgeheimnisses, den ersten Grundsatz des großherzoglichen Postinstituts, zu beseitigen, wird das correspondirende Publicum hiemit aufgefordert, im Falle Briefe offen, vorlegt, oder sonst auf irgend eine Art in verdächtigem Zustande befindlich, durch die Post abgeliefert werden sollten, dem dieselben übergebenden Postbeamten oder Briesträgern sogleich bei der Abgabe hierüber die nöthige Bemerkung zu machen, damit die geeigneten Nachforschungen ungehäumt eingeleitet werden können. Sollte von dem betreffenden Postamte aber keine befriedigende Auskunft erteilt werden, so hat man sich deshalb unmittelbar an unterzeichnete Stelle zu wenden, Carlsruhe, den 5. April 1819. Großherzogliche Oberpostdirection. Freiherr v. Fahrenberg.“

Die allgemeine Zeitung meldet Folgendes aus Mannheim vom 17. April: „Ich habe versprochen, Ihnen über den weitem Erfolg der Untersuchung in der Rokebue'schen Mordgeschichte authentische Nachrichten mitzutheilen. Demzufolge melde ich Ihnen, daß in dieser Angelegenheit, gleichwie in der Metaphysik, die Bestunterrichteten nur wissen, daß — sie Nichts wissen. Alle Umgebungen des Mörders nämlich, Wächter, Ärzte, Pfarrer und Richter haben sich besonders und eidlich verpflichtet müssen, nichts zu sagen: weder was Sand thut, noch was er spricht, noch wie er sich befindet; ja nicht einmal ob er noch lebt, oder schon todt sey. Diese vorrührige inquisitorische Maasregel wird mit solcher Gewissenhaftigkeit vollzogen, daß ich Sie bitten muß, keinem von den laufenden Gerüchten Glauben beizumessen, indem alle ohne Ausnahme nur auf Vermuthungen gegründet sind. So z. B., daß Sand eine lebensgefährliche Operation ausgestanden habe, bei der er gewußt, daß er sich mit einem einzigen tiefen Athemzug tödten könne, welches er dann mit großer Standhaftigkeit unterlassen habe u. dgl. m.“

(Ostr. B.)

Die Darmstädter Zeitung enthält eine großherzogl. Verordnung vom 8. April über das Frohndwesen, in deren Eingang es heißt: „Überzeugt von den aus der Leistung der Natural-Frohnden für die

Frohndpflichtigen entspringenden großen Nachtheilen und Beschwerden, und von der Gerechtigkeit einer gleichen Vertheilung der Frohndlast, haben Wir schon seit mehreren Jahren den größten und bei weitem bedeutendsten Theil der Staatsfrohnden in Unfern Provinzen Starkenburg und Ober-Hessen gegen Lohn verrichten, und diesen Lohn aus Unfern Staats-Cassen berichtigen lassen. Eben so haben Wir auch schon in Unfern über die Aufhebung der Leibeigenschaftsfrohnden unterm 25. Mai 1811 und 25. October 1815 erlassenen Verordnungen bestimmte Vorschriften über den Abkauf der Leibeigenschaftsfrohnden, oder deren Verwandlung in Grundzinsen ertheilt. Um jedoch dem noch bestehenden Mangel an genauen gesetzlichen Bestimmungen über die Staatsfrohnden abzuhelfen, und die so dringend nöthige definitive Regulirung des sämmtlichen Frohndwesens zu beschleunigen, finden Wir Uns bewogen, nachstehende Verordnung über das sämmtliche Frohndwesen in Unfern Provinzen Starkenburg und Ober-Hessen, unter Bezug auf die bereits hierüber ergangenen frühern besondern Verordnungen, zu erlassen u.“

Die Carlsruher Zeitung meldet, daß Se. Maj. der König von Württemberg am 18. April zu Schwesingen eingetroffen, und daselbst von Sr. königl. Hoh. dem Großherzoge empfangen worden sey. Am 19. nahm der König seinen Weg durch das Neckarthal über Heilbronn nach Stuttgart, und der Großherzog kehrte nach Carlsruhe zurück.

Einer der Veteranen der Deutschen Literatur, Hofrath und Professor Meusel zu Erlangen, macht bekannt, daß sein „gelehrtes Deutschland“, welches aus Mangel an Absatz während der kriegerischen Periode seit dem Jahre 1812 unterbrochen wurde, nun auf Antrag des Verlegers selbst wieder fortgesetzt werden solle. (W. Z.)

Frankfurter Blättern zufolge, scheint die zur Ausgleichung der Territorial-Angelegenheiten zwischen Baiern und Baden niedergesetzte Commission ihrer Auflösung nahe zu seyn; man spricht sogar von der nahe bevorstehenden Abreise derjenigen Mitglieder dieser Commission, welche nicht zugleich Bundestagsgesandte oder beim deutschen Bunde accreditirt sind.

(Ostr. Beob.)

P r e u ß e n.

In einer an den Kriegsminister erlassenen allerhöchsten Ordre über die regelmäßige Dienstleistung der Landwehr-Officiere, ist der Befehl erneuert worden, daß es nur in einzelnen dringenden Fällen den Landwehr-Inspectionen überlassen werden kann, temporäre Dispensation von einer der größeren Übungen zu ertheilen, und daß wenn besondere Umstände eine größere Ausdehnung der Dispensation erheischen, es erlaubt seyn soll, auf die Befreiung vom Landwehrdienst im Frieden für lange Zeit, doch nur nach der Übungszeit, bei des Königs Majestät anzutragen.

Bei der Universität zu Bonn müssen Ausländer, um der Aufnahme fähig zu seyn, ein Sittenzeugniß beibringen, ausgestellt entweder von einer amtlichen Person ihrer Heimath, wenn sie unmittelbar aus dieser kommen, oder von einer akademischen Behörde, wenn sie schon auf einer Universität gewesen sind. (Wdr.)

F r a n k r e i c h.

Der König hat dem persischen Botshafter eine Kiste mit Gewehren, Pistolen und Säbeln, aus der königl. Fabrik in Versailles, für seinen Souverain zustellen lassen. Die Waffen sind von orientalischer Form, und äußerst schön und fein gearbeitet.

Die Gazette de France liefert ein Schreiben des Secretärs des persischen Botshafter's, A. A. de Merciat, in welchem es unter andern heißt: „Der Botshafter des Monarchen von Persien erwartet von Ihrer Gerechtigkeit und dem guten Geiste, der in Ihrem Blatte herrscht, daß Sie in demselben folgende Bemerkungen aufnehmen werden: Der persische Botshafter bewundert in tausenderlei Hinsichten die Anstalt der öffentlichen Blätter; er glaubt selbst, dieselbe in Persien einführen zu können, wo er bereits für die Errichtung von Druckereien gesorgt hat; aber er wird es auch den Persern ans Herz legen, nicht so leichtfertig, wie es häufig in Frankreich geschieht, Nachrichten zu verbreiten, die keinen Grund haben...“

(Wdr.)

G r o ß b r i t a n n i e n.

Als der „neue Erichon,“ d. h. Wunder der

Gelahrtheit, zeichnet sich Hr. Samm. Lee aus, der kürzlich zum Professor des Arabischen bei der Universität Cambridge berufen worden, wo er lateinisch, griechisch, hebräisch, Chaldäisch, samaritanisch, arabisch, persisch, Hindostanisch, französisch, deutsch, italienisch, äthiopisch, koptisch, malayisch, Sanskrit und bengalisch lehrt. Er hat in vielen dieser Sprachen oder über dieselben Werke ausgehen lassen. (Wdr.)

Der Prinz-Regent hat, um ein Gerücht, welches sich wieder neulich verbreitete, zu widerlegen, im Staatsrathе förmlich erklärt, daß er weder an eine Ehescheidung, noch weniger an eine andere eheliche Verbindung gedacht habe, noch denke; besonders da jetzt die meisten seiner Brüder verheirathet seyen. Er wolle aber bei dem Parlamente darauf antragen, daß jedem derselben noch 5000 Pf. Sterl. zugelegt würden.

Der Herzog von York hat das Unglück gehabt, zu Windsor durch einen Fall, indem er eine Thüre öffnen wollte, und einer seiner Sporen im Pantalon hängen blieb, den rechten Arm zu brechen. Indessen war die ärztliche Hülfe nahe, und man hofft, daß der Unfall keine bleibenden nachtheiligen Folgen zurück lassen werde.

Der Herzog von Sachsen-Coburg wird im Laufe des künftigen Monats in England zurück erwartet, und will daselbst fortwährend seinen Aufenthalt nehmen. Auch der Herzog von Clarence wird nächstens für kurze Zeit nach England kommen.

Wie der Courier meldet, hat der Prinz Gustav von Schweden, Sohn des Königs Gustav IV., von dem Kaiser Alexander, seinem Oheim, die Erlaubniß erhalten, sich nach England zu begeben, um zu Oxford seine Studien zu beendigen. (W. 3.)

Wechsel-Cours in Wien

vom 1. May 1819.

Conventionsmünze von Hundert 249 3/8